

gewissen deutschen Dichters, welches das Schicksal dieser unglücklichen Fürstin verherrlicht, auch nach Holyrood gedrungen ist. Auch zu den Grabgewölben der schottischen Könige wird man geführt. Während der Zeit des Protektorats hatte der Fanatismus der Puritaner auch diese Stätte des Friedens nicht verschont, und so wurden, wenn nicht Parteihass die Thatfachen entstellt hat, sogar die Gräfte der Könige geöffnet und ihre Gebeine zerstreut. Die erst später wieder gesammelten sterblichen Reste hat man unter eisernen Gittern aufbewahrt, bis sie, der Luft und Witterung ausgesetzt, bald ihren letzten Tribut der Vergänglichkeit zollen werden.

Ueber alle Beschreibung schön ist das sich von dem Caltonhill-Felsen vor unsern Blicken entfaltende Panorama: am Fuß des Berges die Stadt mit dem Castle, ihren Palästen und Thürmen, dann die mächtigen Salisbury-Crags mit ihren zackigen nebelumwobenen Häuptern, an ihrem Fuße Holyrood, und in weiterer Ferne an der äußersten Umsäumung des Horizontes die Bergkette der Pentlands Hills und der nahe Hafen Leith mit dem Meer, seinen Schiffen und Bädern und dem tief in das Land einschneidenden infeltrreichen Forthbusen. Am Fuß der südlichen Senkung des Caltonhill steht die Universität, Royal-High-School.

Die schottischen Universitäten stehen in ihrer Verfassung den deutschen am nächsten und überragen die englischen bedeutend, aber charakteristisch ist, daß in England, diesem Lande der persönlichen Freiheit, der Jugend, selbst in dem Uebergangsstadium zum Vollalter der Männlichkeit, eine viel beschränktere individuelle Selbständigkeit eingeräumt wird, wie auf unsern deutschen Hochschulen. Dazu gehört das noch vorkommende Tragen von Uniformen, die Beaufsichtigung der Haltung der Studirenden während der Lehrvorträge durch dazu angestellte Custoden, Disciplinarstrafen für jugendliche Extravaganzen, wobei das Bescheiden und Bemalen der Tische insbesondere eine Rolle spielt, und ähnliche dem Uebersprudeln eines zu maßlosen Freiheitsgefühls entgegenarbeitende Maßregeln. Und doch geht ungeachtet dieses Zwanges aus dem englischen Erziehungssystem eine männliche, kräftige, gesinnungstüchtige Generation hervor.

15. Die Fingalshöhe auf der Insel Staffa.

(Von K. von Hailbronner.)

Wir verließen das Königsgrab¹⁾, um nach Staffa zu steuern, das durch seine Naturwunder so berühmt geworden ist, und dessen Anblick dennoch Alles übertrifft, was die kühnste Phantasie nach den so unzulänglichen Bildern und Beschreibungen sich davon ausmalen mag. Die Insel ist unbewohnt, und der Versuch, auf der grünen hohen Plattform, welche sich über ihren Basaltcolonnen hinzieht, ein Haus zu errichten, scheiterte an den atlantischen Stürmen, die es zerstörten, bevor es vollendet war. Staffa ist eine irreguläre ovale Figur, anderthalb englische Meilen im Umfange, die von allen Seiten senkrecht und in den wundervollsten Basaltformationen dem Ocean entsteigt.

Die Höhlen sind so zahlreich, daß man das ganze Giland davon durchdringen ansehen muß, allein alle Wunder des Platzes sind auf der Westseite zusammengedrängt, und die Brandung, welche sich unaufhörlich an diesen Felsen bricht, macht den Zugang und die genaue Besichtigung eben so selten

¹⁾ Die benachbarte Insel Iona enthält die Gräber der schottischen Könige.